

Transkript des Gesagten in Folge 4 von „Im Dialog: KI und die Zukunft des Lehrens und Lernens“

Titel der Folge Elternperspektiven: KI in der Schule und die Zukunft ihrer Kinder

Gesprächsgäste: Julia André, Leiterin Bereichs Bildung der Körber-Stiftung, Britta Kölling, erweiterte Schulleitung am Gymnasium Allee; ehemalige Leiterin der Kompetenzstelle Künstliche Intelligenz am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung in Hamburg

Moderation: Knut Neumann, Direktor der Abteilung Didaktik der Physik am Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN), Mareike Müller-Krey, Digitale Kommunikation und Social Media am IPN

00:00:00 – 00:01:26

Mareike Müller-Krey

Hallo und herzlich willkommen zu einer neuen Folge unseres Podcasts „Im Dialog“. Mein Name ist Mareike Müller-Krey und ich bin Wissenschaftsredakteurin am IPN. In unserer Podcastreihe „Im Dialog“ sprechen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Gästen aus der Bildungslandschaft, um dringenden Bildungsfragen nachzugehen. Im Fokus steht dabei im Moment das Thema künstliche Intelligenz und die Zukunft des Lehrens und Lernens. Heute geht es um die Einschätzung der Eltern hinsichtlich des Einsatzes von KI in der Schule und die Bedeutung für die berufliche Zukunft der Kinder. Die Körber-Stiftung hat dazu eine Forsa Umfrage in Auftrag gegeben.¹ Hierbei wurden im März dieses Jahres etwa 1000 Eltern von Kindern zwischen zwölf und 18 Jahren befragt. Um zu erfahren, was dabei herauskam, haben wir Julia André eingeladen, Leiterin des Bereichs Bildung der Körber-Stiftung. Außerdem ist Britta Kölling zu Gast. Britta war bis vor kurzem noch Leiterin der Kompetenzstelle Künstliche Intelligenz am LI, dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung in Hamburg, und ist seit diesem Schuljahr erweiterte Schulleitung am Gymnasium Allee im Bereich Digitalität und Künstliche Intelligenz. Durch diese Folge wird uns heute Knut Neumann führen. Er ist Direktor der Abteilung für Didaktik der Physik hier am IPN in Kiel. Er selbst forscht zur Nutzung künstlicher Intelligenz, insbesondere zur Analyse von Lernverläufen und adaptiven Lernangeboten, die darauf aufbauend entwickelt werden sollen. Viel Spaß beim Zuhören.

00:01:27 – 00:01:58

Knut Neumann

Ja, vielen Dank euch beiden fürs Kommen. Ich würde heute gerne mit euch über die Rolle der Eltern sprechen. Also das heißt, wie Eltern die Nutzung von künstlicher Intelligenz in der Schule einschätzen und auch wie sie in der Familie mit dem Thema umgehen. Zum Einstieg würde ich euch beide gerne fragen, wann ihr zuletzt einem Kind oder einem Jugendlichen bei der Nutzung von künstlicher Intelligenz zugesehen habt und so richtig verblüfft wart.

00:02:03 - 00:03:31

Britta Kölling

Also ich bin ja grundsätzlich noch in der Schule beschäftigt und muss sagen, dass mich ehrlicherweise am meisten verblüfft, wie selbstständig Schülerinnen und Schüler damit schon umgehen. Das sehe ich zum Beispiel bei Schülerinnen und Schülern aus ehemaligen IVK, also Integrations-

¹ https://koerber-stiftung.de/site/assets/files/41369/240705-korber-stiftung_elternumfrage-web.pdf

Vorbereitungsklassen. Diese Schülerinnen und Schüler kommen aus anderen Ländern zu uns und werden nach einem Jahr in Regelklassen überführt. Aber was alle Schülerinnen und Schüler, nicht nur die der ehemaligen IVK, immer betonen, was sie an einem Sprachmodell Generative KI total gut finden, ist, dass sie alle Fragen stellen können, die sie wollen. Es verblüfft mich immer wieder, dass da anscheinend immer noch Ressentiments sind, dass sich im Unterricht nicht getraut wird, alles zu fragen, was jetzt aber mit KI gemacht werden kann. Und was mich bei einem Schüler aus einer IVK total verblüfft hat, war dass er schon mit KI angefangen hat zu recherchieren, aber dann immer wieder selbstständig geguckt hat: Okay, stimmt das? Dann hat er überprüft, mit welchen Quellen er online eigentlich weiter recherchieren kann und welche Quellen vertrauenswürdig sind. Er hatte da schon eine extrem hohe Kompetenz, um den Output des Sprachmodells zu überprüfen und konnte wirklich sehr konkret anmerken: Das stimmt so aber nicht. Da sind falsche Trainingsdaten vorhanden. Und dann kamen wir super ins Gespräch darüber, wie KI eigentlich trainiert wird usw. Das hat mich richtig verblüfft und total Spaß gemacht, und hat die Stunde in eine ganz andere Richtung gelenkt als ich eigentlich geplant hatte.

00:03:32 - 00:05:33

Julia André

Ich fürchte, ich kann keine so schöne Geschichte erzählen wie Britta. Ich bin ja nicht in der Schule oder ansonsten nah dran an der jugendlichen Zielgruppe. Ich habe drei Kinder, aber die sind weitgehend aus dem Haus. Aber ich kann vielleicht stattdessen von einer Veranstaltung berichten. Wir haben ja im Körper-Forum in Hamburg eine wunderbare eigene Veranstaltungsreihe „Let’s Talk Tech!“, wo wir eben nicht nur über neue Technologien sprechen, sondern die auch zeigen und quasi live vorführen.² Und ich war sehr geplättet, als uns im Körper-Forum eine Expertin mal in die Welt der Deep Fakes entführt hat. Da haben wir uns ganz konkret mit Videos und auch Audios beschäftigt. Ich muss sagen, mir ist ein bisschen schwindelig geworden, was da alles möglich ist und wie gutgläubig unsere Wahrnehmung ist. Auch wenn man meint, man hat mal gelernt, woran man ein Deep Fake erkennen kann, zum Beispiel an den Händen, weil da viel schiefgeht und oft nur vier Finger zu sehen sind, sind diese Videos inzwischen schon so gut geworden. Da habe ich gedacht, das ist schon ein bisschen wie ein Wettrüsten. Also immer, wenn der Mensch versucht, der technologischen Entwicklung hinterher zu kommen, dann geht diese schon zwei Schritte weiter.

Ich fand es einerseits faszinierend, aber andererseits auch ein bisschen unheimlich, das live zu erleben. Und ich ahne, wenn ich da zumindest von meiner Erfahrung ausgehe, dass Kinder in der Regel einfach alles ausprobieren, und dass da momentan viel experimentiert wird. Das ist natürlich fantastisch, wenn das dann auch im Dialog passiert, wie Britta es gerade geschildert hat. Wenn also auch eine Reflexion mit dabei ist. Das wird aber nicht immer der Fall sein.

00:05:34 - 00:05:58

Knut Neumann

Also ich persönlich finde es ehrlich gesagt auch ganz schön erschreckend, gerade als Elternteil, und ich kann mir vorstellen, dass es auch anderen Eltern so geht. Vielleicht kannst du noch einmal sagen, was ihr durch die Umfrage herausgefunden habt. Was sind die zentralen Ergebnisse und warum habt ihr die Umfrage eigentlich gemacht?

00:05:59 - 00:08:53

Julia André

² <https://koerber-stiftung.de/veranstaltungen/lets-talk-tech-wie-lernen-roboter-emotionen/>

Die diesjährige Umfrage ist eine Fortsetzung. Also wir haben im letzten Jahr zum ersten Mal Eltern von Kindern oder besser gesagt Jugendlichen im Alter zwischen zwölf und 18 Jahren befragt, weil uns aufgefallen ist, dass in der ganzen Bildungsdebatte immer viel über Eltern gesprochen wird. Uns allen ist dieser Zusammenhang geläufig: Das Elternhaus, das familiäre Umfeld hat einen riesigen Einfluss auf die Bildungsbiografien und auch die Bildungserfolge von Kindern und Jugendlichen. Das sind aber meistens statistische Größen. Dann hört man überspitzt beispielsweise, wenn die Eltern mehr als einen Meter Bücher im Regal haben, dann machen die Kinder Abi. So ist das ja auch, das kann man statistisch wirklich nachweisen. Man weiß allerdings immer noch nicht so viel darüber, was in den Eltern eigentlich vorgeht, was die sich für Gedanken machen, was für Wünsche sie für ihre Kinder haben, welche Sorgen, wie sie auf die Schule gucken, oder wie sie sich die berufliche Zukunft ihrer Kinder vorstellen. Und da können wir natürlich auch keine wirklich in die Tiefe gehenden Antworten geben mit einer quantitativen Befragung, wie wir sie in Auftrag gegeben haben. Aber wir können uns dem ein bisschen annähern. Wir fragen allgemein zur Bildung und beruflicher Zukunft. Da haben wir ein paar Fragen, die wir jedes Jahr fortführen wollen und setzen dann thematische Schwerpunkte. In diesem Jahr haben wir gesagt, wir gucken uns mal genauer an, was Eltern eigentlich für Vorstellungen mit KI verbinden, ob sie sich eigentlich wünschen, dass ihre Kinder damit zu tun haben oder eher nicht.

Wir haben wirklich viele interessante Zusammenhänge entdecken können und ich versuche mal dazu drei, aus meiner Sicht, wirklich besonders relevante Aspekte herauszugreifen. Das eine, was es schon einmal festzuhalten gibt, ist, dass Eltern verstanden haben, dass KI ein großes Thema ist. Dem kann man ja medial auch kaum entgehen. Die Eltern sehen also die Notwendigkeit. Also Sie haben eine Einsicht, dass Ihre Kinder allgemein KI-Kompetenzen brauchen werden, und dass sie geschult sein müssen im Umgang mit KI, um einfach eine Chance haben zu können in der Arbeitswelt. 78 % stimmen dem zu, dass das notwendig sein wird. Deshalb hätte ich vermutet, dass die Eltern denken: je früher die Kinder das in der Schule kennenlernen, desto besser. Dann können die da schon mal ein bisschen üben. Interessanterweise ist das wiederum nicht so. Wenn man sie nach dem Einsatz von KI-Tools in der Schule fragt, überwiegt dann doch eher die Skepsis. Da können wir auch gleich noch einmal im Detail drauf eingehen. Die allergrößte Sorge ist, dass die Schülerinnen und Schüler dann alle nur noch schummeln. Wir haben eine Rangliste von Aussagen und das steht da ganz oben.

00:08:55 – 00:09:16

Britta Kölling

Darf ich da mal einhaken? Das finde ich nämlich total spannend, weil ich glaube, dass das tatsächlich nicht nur bei Eltern, sondern auch bei den Lehrkräften selber der Fall ist. Auch in den Lehrkräfte-Fortbildungen ist das immer die erste Frage: Wie kann ich das eigentlich verhindern? Und ich glaube, da sind wir eigentlich schon am Knackpunkt einer großen Diskussion, den wir gleich auf jeden Fall noch mal vertiefen sollten.

00:09:17 – 00:11:41

Julia André

Ja, genau. Also wahrscheinlich sind auch ganz schön viele Lehrkräfte unter diesen Befragten. Was ich total interessant fand, und das ist ja vielleicht auch schon ein Ansatz Britta, wie man da herankommt. Deshalb haben wir auch gefragt, was die Eltern denn selber für Erfahrungen und Vorkenntnisse haben mit Blick auf KI. Wir konnten feststellen, dass es offensichtlich deutliche Unterschiede gibt, je nachdem, welche praktische Erfahrung sie schon haben. Und die wiederum hängt dann auch mit dem Bildungsgrad zusammen. Das muss man immer gleich dazu sagen. Also, um es ganz konkret zu machen: Eltern, die angeben, dass sie selbst schon mal KI-Tools genutzt haben, und das waren etwa 40 % der Befragten, sind deutlich optimistischer und positiver eingestellt. Die trauen sich überhaupt ein Urteil

zu. Die anderen sagen auch häufig: Weiß ich nicht, kann ich nicht beurteilen. Die sind aber nicht unbedingt weniger kritisch und durchaus auch skeptisch an manchen Stellen, aber gucken entspannter darauf und sind auch eher dafür, dass KI in der Schule genutzt wird. Also da gibt es einen klaren Zusammenhang, den man, glaube ich, im Blick behalten muss.

Und das heißt aber wiederum für diejenigen, deren Eltern das eben nicht mitbringen, die sich da auch wenig zutrauen und deshalb in der Familie wenig darüber sprechen, dass sie natürlich mit ganz anderen Ausgangsvoraussetzungen in die Schule kommen. Da würde man sich wünschen, dass da mehr passiert. Das ist aber noch nicht der Fall. Also wir haben auch gefragt: Wird denn in der Schule Ihrer Kinder KI schon eingesetzt? Wissen Sie das? Und nur 13 % der Eltern sind sich sicher, dass das schon der Fall ist. Und die allermeisten sagen: Nein, das passiert noch nicht. Also laut der Wahrnehmung der Eltern ist dieser systematische Einsatz von KI in der Schule noch nicht der Fall.

Bei den großen Fragen um die Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit wissen wir, dass die Familie den Unterschied macht, und bei KI spielt sie eben auch eine große Rolle. Es wäre wünschenswert, dass die Schülerinnen und Schüler die Chance haben, wie du beschrieben hast, Britta, in der Schule damit experimentieren zu können und Erwachsene haben, die mit ihnen darüber sprechen und das mit ihnen einordnen.

00:11:42- 00:12:09

Knut Neumann

Aber das ist eine spannende Frage, Britta. Hast du eine Idee, woran es liegt, dass der Einsatz in der Schule doch noch sehr verhalten ist? Also liegt das daran, dass die Lehrkräfte im Grunde, wie wir alle, die Kritik teilen? Dann müssten sie aber im Grunde wie die Eltern auch das Potenzial sehen und sich aufmachen. Hast du Ideen? Was sind da Ursachen, warum das in der Schule noch nicht in dem Maße ankommt, in dem wir uns das ja eigentlich vielleicht wünschen würden?

00:12:10 – 00:14:24

Britta Kölling

Ich glaube, da gibt es verschiedene Ursachen. Ich kann natürlich nur mutmaßen, ich habe keine Studie, die ich da zugrunde legen kann. Ich denke aber, ein großer Aspekt ist die mangelnde Fortbildung der Lehrkräfte, also überhaupt diese zeitliche Ressource zu haben, sich jetzt damit „auch noch“ zu beschäftigen. Ich sage das in Anführungszeichen, weil ich das überhaupt nicht herunterspielen möchte im Sinne von, das ist irgendwie eine Nebensache, sondern ich glaube, wir müssen das aufs Tableau heben, und zwar sehr rasant und schnell, weil wir als Schule den Auftrag haben, unsere Schülerinnen und Schüler, die Lernenden, auf die Zukunft vorzubereiten. Und die Zukunft wird maßgeblich durch KI geprägt sein. Da können wir gar nichts gegen machen. Und deswegen ist es der Bildungsauftrag der Schule, KI einzubinden. Aber wir müssen zuerst die Lehrkräfte befähigen, denn wenn die nicht befähigt sind, können die wiederum mit den Schülerinnen und Schülern nicht vernünftig arbeiten. Und dann führt das wiederum, finde ich, in so eine Art Teufelskreis, dass die Schülerinnen und Schüler das heimlich und damit unreflektiert machen im Prinzip. Zum Beispiel, wenn die Hausaufgabe per Screenshot an die KI geschickt wird. Die KI löst die Hausaufgabe und es findet überhaupt kein Denken mehr statt. Im schlimmsten Fall geht dieser Teufelskreis dann weiter, dass die Lehrkraft dann nämlich die Hausaufgabe mit KI korrigiert und dann wirklich gar keiner mehr gedacht hat. Das wäre der absolute Supergau. Ich glaube, das passiert tatsächlich in Schulen und ich glaube, deswegen ist es elementar, dass wir gucken, dass Lehrkräfte befähigt werden. Zum einen über Fortbildungen, zum anderen aber auch natürlich über Zugänge. Also wir müssen auch dafür sorgen, dass Schulen überhaupt datenschutzkonforme Zugänge haben, damit sie KI nutzen können. Das ist momentan in

der Bundesrepublik noch nicht flächendeckend der Fall und das ist, glaube ich, Voraussetzung erst mal dafür, dass das in Schulen ankommen kann.

In einem nächsten Schritt müssen wir dann über eine systematische Etablierung nachdenken. In Hamburg sind wir da relativ gut aufgestellt, weil die Bildungspläne KI schon durchaus mitdenken und wir jetzt auch mit dem Pflichtfach Informatik wirklich gut aufgestellt sind. Das ist aber nicht in allen Bundesländern der Fall.

00:14:26 – 00:15:36

Knut Neumann

Das, was du ansprichst, finde ich ganz spannend. Auch deswegen, weil es ja einhergeht mit den Empfehlungen des Deutschen Ethikrates zum Einsatz von KI, der ja ganz massiv betont, dass der Einsatz künstlicher Intelligenz die Handlungsspielräume von allen Schülerinnen und Schülern erweitern soll und eben gerade nicht verengen soll in dem Sinne von: Ich stelle das Denken jetzt ein und überlasse es der KI. Ich habe den Eindruck, dass sich das auch mit den Ergebnissen der Studie deckt. Auch die Eltern wünschen sich im Grunde, dass die Kinder für die berufliche Zukunft in der Schule Selbstständigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Lernbereitschaft, vielleicht zusammengefasst selbstreguliertes Lernen, oder selber denken lernen. Die Frage ist: Wie können wir das denn mit KI-Anwendungen unterstützen? Also wie könnten solche Szenarien aussehen? Julia, habt ihr da Hinweise aus der Studie, wie sich Eltern das konkret vorstellen? Oder auch Britta, habt ihr schon Ansätze in der Schule umgesetzt oder noch in deiner Tätigkeit am Landesinstitut?

00:15:37 – 00:18:30

Julia André

Also ich kann ja mal einsteigen und ein paar Vermutungen formulieren. Wir haben da keine klaren Aussagen, wie das zusammengeht. Wenn ich mir angucke, was Eltern befürchten mit Blick auf den Einsatz von KI im Unterricht, dann ist es das Schummeln, über das wir schon gesprochen haben. An zweiter Stelle steht die Befürchtung, dass die Kinder weniger selbst lernen. Das steht im Gegensatz zur Selbstständigkeit, die sie als Kompetenz ganz oben geranked haben, und auch die Sorge, dass falsche Inhalte vermittelt werden. Also diese ganze Frage von Desinformation, ob jetzt absichtlich oder unabsichtlich, das sind die größten Sorgen. Und auch, dass der Unterricht insgesamt weniger menschlich wird. Das ist ganz oben in der Rangliste. Es gibt dann weiter unten durchaus auch Zustimmung dazu, dass der Unterricht bereichert werden kann, dass Kinder besser individuell gefördert werden zum Beispiel, und dass auch die Lehrkräfte entlastet werden. Aber das ist wirklich mit Abstand und findet weniger Zustimmung. Das erwarten die Eltern weniger. Ich glaube, es geht tatsächlich ganz stark darum, Aufklärung zu betreiben darüber, dass all diese Sorgen nicht eine zwingende Begleiterscheinung von der Nutzung von KI sind, sondern dass man KI-Tools sehr wohl sehr reflektiert, sehr klug einsetzen kann, und dass es sozusagen auf die Aufgabenstellung ankommt. Das wird ja die Herausforderung sein - da bin ich dann wieder bei den Lehrkräften, Britta - Hausaufgaben anders zu stellen, dass man sie eben nicht als Screenshot bei ChatGPT hochlädt, oder in ein anderes KI-Tool, sondern dass die Aufgabe per se schon anders formuliert ist, aber die Möglichkeiten und die Unterstützung durch KI mitbedacht werden.

Das heißt aber, dass Aufgaben, dass vielleicht auch Prüfungen sich verändern müssen und das ist, glaube ich, in den Köpfen von Eltern noch nicht angekommen. Die sehen das jetzt quasi als Gegensatz. Die wollen, dass ihre Kinder selbstständig sind und befürchten, wenn die jetzt nur noch KI nutzen, dann werden sie unselbstständig und denken nicht mehr. Wenn man das unreflektiert tut, ist das ja auch berechtigt als Befürchtung. Und ich glaube, da müssen wir wirklich in ein Gespräch kommen. Da muss

Schule sich verändern, oder wird sie müssen, ob sie will oder nicht. Da müssen aber Eltern auch erst mal ein Verständnis davon entwickeln, was mit KI möglich ist und wie man sehr wohl, sehr kluge Dinge damit machen kann und sie selber denken lernen, wie du es formuliert hast, Knut.

00:18:31 – 00:20:39

Britta Kölling

Ich glaube tatsächlich, dass die Vorstellungen mancher Eltern von Schule noch sehr von der eigenen Schulzeit geprägt sind und von den Schulbüchern und Arbeitszetteln, die man damals vielleicht bearbeitet hat. Und ich glaube, dass in der, ich nenne es mal zeitgemäßen Bildung, egal wie dieser Begriff jetzt kontrovers diskutiert wird, neue Aufgabenstellungen und neue Prüfungsformate, was du gerade schon angesprochen hast, Julia, doch schon sehr im Kommen sind und durchaus auch verbreitet werden. Ich sehe zum Beispiel in den Hamburger Bildungsplänen die entsprechenden Leistungen, die durchaus schon ganz neue Prüfungsformate denken und da sehr zukunftsweisend sind, meiner Meinung nach. Nichtsdestotrotz finde ich, müssen wir die Sorgen der Eltern wahrnehmen und auch ernst nehmen vor allen Dingen. Also dass KI zu weniger Menschlichkeit führen kann, keine Frage, finde ich. Und auch, dass KI das Denken abstellt, auch das, finde ich, steht außer Frage. Deswegen müssen wir eben über diese Veränderungsprozesse nachdenken. Und ich glaube, ein Teil des Problems ist - und da bin ich auch bei dir, weil du über Aufklärung sprachst - , dass sowohl Lehrkräfte als auch Eltern häufig noch von generativer KI sprechen, wenn sie über KI nachdenken oder diesen Begriff überhaupt verwenden und andere Möglichkeiten, wie zum Beispiel adaptive intelligente Systeme gar nicht vor Augen haben.

Da sehe ich grandiose Chancen. Also wenn ich mir den Grundschulbereich anschau und wir über Basiskompetenzen sprechen. Ich glaube, da sind wir einer Meinung, dass die Grundlage für alles sind. Die müssen auf jeden Fall gelegt werden, das steht außer Frage. Aber auch die kann man ja mit KI ganz hervorragend schulen. Also genau diese Übungen und Wiederholungen sowie zu gucken: Wo hat das Kind eigentlich Probleme, welche Aufgabe muss folgen usw. Ich glaube, dass da KI durchaus Chancen hat, die für die Eltern noch gar nicht so sichtbar sind. Und da genau müssen wir Aufklärungsarbeit leisten und schauen, dass wir Eltern und Lehrkräfte mitnehmen an der Stelle.

00:20:40 – 00:22:01

Julia André

Vielleicht sind sie sogar sichtbar, wenn ich da einhaken darf, mal aus Elternperspektive. Aber vielleicht werden sie von vielen Eltern noch gar nicht mit künstlicher Intelligenz in Verbindung gebracht, weil die da ja quasi drinsteckt, aber man kann sie nicht so bei der Arbeit beobachten, wie das mit den neuen Tools der Fall ist, wo man quasi selber etwas generiert, wie der Name Generative KI schon sagt. Ich erinnere mich noch gut, dass ich sehr dankbar war für die Unterstützung in Mathe - ich nenne jetzt mal nicht den Anbieter - und wir nicht mit diesen schwierigen Lehrbüchern, mit den mir als Erwachsener nicht nachvollziehbaren Aufgabenstellungen hantieren mussten beim Hausaufgaben unterstützen. Da kann man sich wirklich nur mit einem Klick noch mal die Regel durchlesen und besser verstehen: Wo war jetzt das Problem? Wo haben das Kind oder ich selbst etwas noch nicht verstanden?

Das ist eine riesige Unterstützung gerade für Eltern, die sich vielleicht nicht mehr gut an ihren Mathe Leistungskurs erinnern und schon lange aus der Schule raus sind, oder es selber mit dem Lernen nicht so hatten. Also da ist, würde ich total unterstützen, eine große Chance, gerade bei diesen adaptiven Systemen.

00:22:02 - 00:22:38

Knut Neumann

Das würde ich ja auch so sehen, aber die Frage ist: Wie viel Erfahrung haben die Eltern selber mit solchen Systemen und inwieweit nutzen sie die überhaupt? Habt ihr da Ergebnisse aus eurer Umfrage? Mein Tipp wäre ja tatsächlich, Julia, dass du da vielleicht ein Positivbeispiel bist, aber ich könnte mir vorstellen, dass viele zwar sozusagen die gängigen Anwendungen nutzen in ihren Navigationssystemen und wenn sie mit denen kommunizieren, aber dass tatsächlich ein zielgerichteter Einsatz zu Hause, um die eigenen Kinder beim Lernen zu unterstützen, eher die große Ausnahme ist, oder?

00:22:39 – 00:25:13

Julia André

Also große Ausnahme weiß ich nicht. Wir haben abgefragt, das habe ich ja schon erwähnt, welche Vorerfahrung die Eltern mitbringen. Und da haben wir jetzt nicht ausführlich noch mal erklärt, wo überall KI schon drinsteckt, weil im Grunde genommen, wenn man das jetzt mal ganz objektiv betrachtet, nutzen wir wahrscheinlich alle KI, außer Leute, die keine smarten Devices benutzen. Also haben die Leute vermutlich eher an das gedacht, was jetzt so in aller Munde ist. Die generative KI und 40 % haben angegeben, dass sie solche Tools selber schon mal genutzt haben, privat oder beruflich. Das heißt aber eben auch 60 % nicht. Es gab nur 1 %, die gesagt haben: Davon habe ich noch nie gehört. Ich habe überhaupt keine Vorstellung. 11 % haben gesagt, sie kennen das dem Namen nach und ungefähr die Hälfte, 48 %, haben gesagt: Ich habe es noch nicht ausprobiert, aber ich habe eine Vorstellung davon, was damit möglich ist und wie es funktioniert. Das war so die erste Abfrage und das schlägt sich total nieder in der Art und Weise, wie in der Familie damit umgegangen wird. Wir haben eben gefragt: Sprechen Sie mit Ihren Kindern über das Thema, Probieren Sie vielleicht gemeinsam auch Anwendungen aus? Um mal ein Beispiel rauszunehmen, um auch die Größenordnung deutlich zu machen: Bei denen, die selber schon mal so ein Tool genutzt haben, geben 72 % an, dass sie in der Familie über das Thema KI und auch über Chancen und Risiken sprechen. Und jetzt muss ich einmal nachgucken, um keine falschen Zahlen zu nennen, bei denen, die sagen, ich habe immerhin eine Vorstellung davon, sind es noch 44 % und bei denen, die KI im Grunde nur dem Namen nach kennen, sind es 20 %. Also das ist eine riesen Spannweite. Das ist das, was ich meine. Also ich glaube wirklich, dass dieses selbst mal Ausprobieren den Unterschied macht. Meistens lesen die Leute ja nur in der Zeitung darüber oder hören es in den Nachrichten und dann wird es oft entweder als die Rettung der Welt dargestellt, oder als der Weltuntergang, eines von beiden. Aber es ist immer Drama. Und dieses selber Ausprobieren, das macht offensichtlich einen riesigen Unterschied und entzaubert das ja auch ein bisschen. Also es macht es faszinierend, aber man hat einfach mal was sehr Konkretes und das schlägt sich total nieder in der Einstellung und auch im Handeln der Eltern, wie sie mit ihren Kindern damit umgehen.

00:25:14 – 00:25:43

Knut Neumann

Das finde ich einen super spannenden Punkt. Also wenn 70 % von denen, die sagen, dass sie das schon mal genutzt haben, das auch mit ihren Kindern nutzen, dann sind das ja schon nur 30 %, wenn ich das jetzt so ganz grob richtig gerechnet habe gerade. Das heißt also, 70 % der Eltern setzen es zu Hause gar nicht wirklich mit ihren Kindern ein. Das heißt, die Kinder haben weder in der Schule noch Zuhause Berührungspunkte damit.

00:25:44 – 00:26:27

Julia André

Also vielleicht noch mal kurz für die Zahlen. Das ist ja tatsächlich gar nicht so einfach. Vor allen Dingen, wenn man nur hört, wie diese Untermengen sind. Wenn wir jetzt den Durchschnitt nehmen, also, wenn wir alle Befragten nehmen, dann haben wir die Hälfte, die sagt, wir sprechen mit unserem Kind über Chancen und Risiken von KI-Anwendungen. Und dieser Anteil ist in der Gruppe derjenigen, die es selber schon mal ausprobiert haben, aber deutlich höher. Das sind dann 70 %. Aber da ist die Frage: Ist das Glas halb voll oder halb leer? Also die Hälfte klingt erst mal gar nicht so schlecht. Das heißt aber auch, dass die andere Hälfte zu Hause nicht viel mitbekommt und hat sozusagen keinen Gesprächspartner in den Eltern für solche Themen.

00:26:31 – 00:27:57

Knut Neumann

Die Frage ist natürlich auch: Was kann man da machen? Wir können nicht sagen, da muss sich jetzt die Schule drum kümmern. Klar ist, dass die Schule den Auftrag hat, das stärker zu vermitteln und auch den Umgang zu vermitteln, aber im Grunde würde ich sagen, bei so einschneidenden Veränderungen stellt sich auch ein bisschen die Frage: Wie können wir das quasi als eine konzertierte Begleitung der Schülerinnen und Schüler anlegen? Also wie können wir in der Schule die Grundlagen vermitteln und sie aber auch zu Hause unterstützen im Lernen, aber eben auch im Erkennen der Gefahren, die beim Einsatz von KI möglicherweise mit sich kommen? Damit sie eben auch kritisch gegenüber dem sind. Also ich würde mich freuen, wenn meine Kinder ChatGPT einsetzen, um zu lernen, was grundsätzlich gut ist, wenn sie lernen, und hätte aber gleichzeitig immer auch die Sorge, dass sie möglicherweise einfach nur unkritisch übernehmen, was die KI ihnen sagt. Und ich habe ich den Eindruck, dass das zum Großteil auch die Sorge der Eltern ist, die auch sehr stereotyp ist. Die Frage wäre also: Wie können wir eigentlich diese Abstimmung zwischen Schule und Elternhaus noch besser hinbekommen?

00:28:00 – 00:29:44

Britta Kölling

Die Frage beschäftigt mich als Schulleitung natürlich immens. Ich finde sie gar nicht trivial. Ich kann von meiner Schule sprechen als ein Beispiel. Wir haben relativ früh vor knapp über einem Jahr dafür gesorgt, dass alle unsere Lehrkräfte und, wenn die Lehrkräfte das zulassen, auch unsere Schülerinnen und Schüler einen Zugang zu KI bekommen, der datenschutzkonform ist. Ich weiß, dass Kolleginnen und Kollegen KI durchaus nutzen bei uns an der Schule und ich kann insofern sagen, dass wir natürlich mit der Schaffung dieser Abteilungsleitung die Kommunikation dahingehend mit den Eltern und auch dem Elternrat zum Beispiel hatten, darüber dass KI ein Thema ist, das bei uns definitiv auf dem Tableau steht.

Ich finde es schwierig zu sagen, dass die Eltern auch mit KI zu Hause arbeiten müssen, weil ich glaube, dass so wieder das Problem der Chancengerechtigkeit aufkommt. Das funktioniert so einfach nicht. Genauso wie die Lehrkräfte fortgebildet werden müssten, müssten dann ja auch die Eltern den Umgang mit KI lernen. Ich glaube, viel wichtiger wäre es, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, um ihnen zum Beispiel geeignete Prompts an die Hand zu geben, um KI als Lerntutor zu nutzen zum Beispiel. Oder um GPTs zu trainieren, um sie fürs Abitur vorzubereiten, und das mit nach Hause zu nehmen. Ich sehe meinen Bildungsauftrag als Schule nicht darin, die Eltern auch noch mit fortzubilden. Das können wir auch de facto nicht leisten. Nichtsdestotrotz muss natürlich eine Kommunikation stattfinden und das auch in der gesamten Schulgemeinschaft meiner Meinung nach.

00:29:45 – 00:32:27

Julia André

Also ich würde gerne ein großes Ausrufezeichen hinter dem machen, was du gerade gesagt hast, Britta. Ich finde auch, dass die Schule nicht dafür zuständig ist, die Eltern noch weiterzubilden und zu befähigen. Das wäre zu viel verlangt. Es ist ja ohnehin schon alles eine ganz schön große Zumutung. Und ich glaube, dieses Überforderungsgefühl, egal in welchem Beruf oder auch nicht Beruf, kennen wir alle. Es wird allerdings deutlich, wo Kommunikation wichtig ist und vielleicht noch nicht ausreichend vorhanden ist, wenn ich auf unsere Zahlen gucke. Wir hatten gefragt: Werden Sie von der Schule informiert über den möglichen Einsatz von KI? Da haben nur 9 % gesagt, dass es eine Form von Kommunikation gibt. Das ist sehr wenig. Ich glaube, dass das wichtig ist, um ein gemeinsames Verständnis davon zu haben, wie Schule heute funktioniert und was die Lern- und Bildungsziele sind. Britta, du hast total zurecht gesagt, dass in den Köpfen der Eltern zum Teil noch ein veraltetes Bild von Schule herrscht. Wenn das zu stark auseinandergeht, dann haben wir, glaube ich, ein Problem. Weil die Eltern dann im Zweifel Dinge kritisieren nach dem Motto: Lässt du dir jetzt deine Hausaufgabe schreiben? Das ist aber in der Schule genauso besprochen worden und das ist genau die Aufgabe. Also an der Stelle braucht es einen Austausch darüber, was Schule leisten kann, leisten soll und was von den Kindern erwartet wird, damit es kein Gegeneinander ist, sondern ein Miteinander mit den Eltern. Damit Eltern auch verstehen, dass Prüfungen heute vielleicht anders funktionieren und Hausaufgaben anders gestellt werden, und dass das total okay ist. Es ist gewollt, dass dafür KI genutzt wird. Ich glaube, da müssen wir noch ein paar Schritte gehen und ich würde denken, dass es darüber hinaus wirklich eine große Herausforderung für die gesamte Gesellschaft ist, außerhalb von der Schule Lernorte für alle Generationen zu schaffen. Aber das ist vielleicht noch mal ein anderes Thema. Das wollte ich nur mal gesagt haben. Es gibt ja auch die berühmten dritten Orte. Wir haben Bibliotheken, die im Grunde Kompetenzzentren für Medienkompetenz sind. Da müssen wir insgesamt noch mal gut drüber nachdenken, dass Leute, die keine Chance haben sich in irgendeiner Institution mit dem Thema auseinanderzusetzen, weil sie vielleicht gar nicht arbeiten, nicht zurückgelassen werden. Also das Thema „Digital Divide“ diskutieren wir ja schon lange und ich glaube, das verschärft sich jetzt einfach noch mal.

00:32:28 – 00:33:09

Britta Kölling

Ich würde dem gerne noch ergänzend hinzufügen: Ich finde, KI und Digitalisierung als solches bietet die riesige Chance, Schule einmal umzudrehen. Ich glaube, dass Schülerinnen und Schüler in dem Bereich zum Teil sehr, sehr fit sind. Und ich plane zumindest an meiner Schule, die da auch stärker ins Gewicht zu nehmen und zu sagen: Zeigt uns Lehrkräften doch mal, wie ihr das nutzt. Was können wir eigentlich von euch lernen? Und sich da gegenseitig zu befruchten und eine ganz andere Art des Lernens aufzumachen, weil wir so nämlich viel mehr auf Augenhöhe mit den Schülerinnen und Schülern ins Gespräch kommen können. Und das würde ich tatsächlich begrüßen.

00:33:10

Knut Neumann

Julia, möchtest du ergänzen?

00:33:13 – 00:34:40

Julia André

Wir sind uns ja einig, dass die Schülerinnen und Schüler mit sehr unterschiedlichen Vorerfahrungen kommen und einige experimentierfreudiger sind und sich das selber angeeignet haben. Eine Möglichkeit ist ja - das hast du eigentlich auch schon angesprochen, Britta - damit sehr offensiv umzugehen und das zu nutzen. Das eine ist sozusagen die Augenhöhe mit der Lehrkraft, also dass sich die Rolle wandelt und die Ressourcen der Schülerinnen und Schüler genutzt werden und vielleicht sogar der Wissensvorsprung und Erfahrungsvorsprung, den die haben. Aber man könnte da ja auch einfach im Sinne von Peer-Formaten noch einmal drüber nachdenken, wie die Schülerinnen und Schüler untereinander voneinander lernen können. Das wird von Schule zu Schule wahrscheinlich sehr unterschiedlich gehandhabt, aber da ist, glaube ich, noch Potenzial, das nicht überall genutzt wird. Denn das sind ja Lernsettings, in denen fachlich, aber natürlich sozial auch wahnsinnig viel gelernt wird, wenn die einfach gucken: Was kann ich, was kannst du? Ich komme selber in die Rolle des Vermittelnden. Es scheint ja auch Wunder zu wirken, sich in die Lehrerinnen und Lehrer besser reinversetzen zu können, wenn man das selber mal gemacht hat. Das ist auch ein möglicher Weg, dem Thema näher zu kommen und mit dieser Skala von unterschiedlichen Kompetenzständen produktiv umzugehen.

00:34:41 – 00:38:38

Knut Neumann

Wenn wir eben tatsächlich von der Schülerin und vom Schüler und deren Vorerfahrungen ausgehen, dann ist, glaube ich, das, was wir machen müssen, dass wir den Lehrkräften weniger die Technik vermitteln, als das aktuell der Fall ist, weil die Schülerinnen und Schüler das möglicherweise ohnehin viel besser können. Stattdessen müssen wir die Lehrkräfte darin bestärken, die Potenziale und Risiken des Einsatzes solcher Technologie für das Lernen zu erkennen, was sie auf der anderen Seite wahrscheinlich besser können als die Schülerinnen und Schüler, und das bei den Schülerinnen und Schülern tatsächlich auch zu unterstützen und sie darauf vorzubereiten. Meine Erfahrung ist wie gesagt, dass die Schülerinnen und Schüler das meistens technisch schon ganz gut können. Aber sie überblicken eben nicht, worauf sie sich da am Ende einlassen, oder sie glauben vielleicht tatsächlich, dass die Technologie allwissend ist und sehen die Risiken nicht, die darin stecken. Denken wir an Deep Fakes.

Ich finde, da schließt sich so ein bisschen der Kreis. Damit haben wir angefangen. Also mit dem Potenzialen generativer KI insbesondere. Nicht ohne Grund ist ChatGPT in letzter Zeit so populär geworden. Gleichzeitig wissen wir, dass ChatGPT halluzinieren kann. Man kann dem Papst die neueste Winterjacke anziehen. Und ich finde, dass eure Umfrage, Julia, ganz interessante Einblicke gibt, was in der Schule, aber auch zu Hause passiert. Natürlich muss man mit der Aussage über Schule immer ein bisschen vorsichtig sein, weil sie hier gefiltert durch die Eltern kommt. Ich fand, dass sie da sehr spannende Einblicke gibt und ein paar davon haben wir jetzt diskutiert. Am spannendsten finde ich tatsächlich die Frage: Was brauchen Lehrkräfte? Aus meiner Sicht immer noch mit dem Ziel, sie tatsächlich zu stärken. Ich glaube, dass die meisten Lehrkräfte das wollen, und dass sie das auch sehr gut können. Sie müssen nur darin unterstützt werden, es tatsächlich im Unterricht mit den Schülerinnen und Schülern umzusetzen. Und gleichzeitig glaube ich, dass es auch wichtig ist, das Vertrauen der Eltern darin zu stärken, dass die Institution Schule an dieser Stelle wirklich in der Lage ist, den Schülerinnen und Schülern die gewünschten Fähigkeiten, wie Selbstständigkeit, die Fähigkeit selber lernen und selber denken zu vermitteln. Und Lücken zu schließen zwischen dem, was Schülerinnen und Schüler möglicherweise aus dem Elternhaus bereits an Fähigkeiten und Fertigkeiten mitbringen. Ich finde, dass das spannend ist. Daraus leitet sich ein ganz spannender Auftrag für die Didaktik ab, dort möglichst schnell entsprechende Konzepte zu entwickeln, in die Schulen zu tragen und über die Lehrkräftebildung bereits früh an die Lehrkräfte heranzutragen.

Ich danke euch beiden sehr für das Gespräch, Julia und Britta. Wir freuen uns auf die Rückmeldungen aller Hörerinnen und Hörer, Anregungen und ich sage: Auf Wiedersehen und bis zur nächsten Folge.

00:38:39 – 00:38:55

Mareike Müller-Krey

Das wars schon mit der fünften Folge unseres Podcasts „Im Dialog“. Den Link zur Umfrage der Körper-Stiftung „Eltern im Fokus 2024“ findet ihr in den Informationen zum Podcast oder natürlich auf der Website des IPN oder bei der Körper-Stiftung. Vielen Dank fürs Zuhören und bis demnächst.